

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Willensfreiheit.

Lieber Nebelspalter!

Ich habe mit einem Freunde 100 Franken gewettet, dass der Wille nicht frei ist. Da wir uns jedoch nicht einigen können, rufen wir Dich zur Entscheidung an und bitten Dich, die Frage zur Diskussion zu stellen. Mein Freund argumentiert nämlich, der Wille sei frei, denn Er könne tun was er wolle! Und ich sage: Man kann nur tun was man will, nie aber das, was man nicht will, und in dieser Beschränkung liegt die Unfreiheit. Darauf sagt dann mein Freund, sobald er nur wolle, könne er auch das tun, was er nicht wolle, etc. . . . und wir kommen zu keiner Einigung. Ich weiss aber doch, dass ich recht habe, kann es nur nicht beweisen und deshalb bitte ich denjenigen, der ein unwiderlegliches Argument kennt, mir dasselbe über die Redaktion mitzuteilen. Selbstverständlich bin ich tolerant genug, mich durch zwingende Beweise auch vom Gegenteil überzeugen zu lassen und im Namen meines Freundes bitte ich auch diese Leute, uns ihr Wissen zur Verfügung zu stellen.

Mit bestem Dank zum Voraus grüsst

J. Plattner.

Wir haben diesen Brief mehr der Kuriosität halber wiedergegeben, weil er anschaulich die erfreuliche Tatsache belegt, dass unsere realistische Zeit den philosophischen Streitfragen doch nicht teilnahmslos gegenübersteht. Wir verhehlen uns jedoch nicht, dass der Schreiber mit seiner Frage in ein Wespennest gestochen hat, denn über dieses Thema haben sich schon die grössten Philosophen die Schädel ausgegrübelt und sind, unseres Wissens, doch zu keinem eindeutigen Resultat gekommen. Die Red.

Frau P., Luzern. Besten Dank für die beiden Zeitungsnotizen. Das ist allerdings eine famose Rechnerei mit den $12 \times 8 = 140$, und es wird sich lohnen, die Froschschenkel dieses Jahr einzeln zu kaufen. Grüezi.

P. Ch. in W. Ihre Verse sind zu lang, als dass sie auf unserer dreigespaltenen Zeile Platz fänden . . .

C. S. in Z. Das mit der «Fremdenwäscherei» ist nicht schlecht. Offenbar handelt es sich hier um eine Aktion gegen die «schmutzigen Ausländer».

W. B. in R. Die Pointe ihrer «Kindermünder» ist zu stark von der Situation abhängig, als dass sie im reinen Tatbestand noch zur Geltung käme. Erproben Sie es selber, indem Sie die Sachen unbeteiligten Drittpersonen zum besten geben und Sie werden sehen.

Trudy W. in St. G. Jetzt glauben wir dann bald, dass sich die Geschichte wirklich zutragen hat, nachdem sie uns seit Jahr und Tag immer wieder von allen Seiten erzählt wird.

O. W. in R. Wurde letzthin behandelt. Dank.

Süsse Kartoffeln.

Ihre eingekellerten Kartoffeln sind über Winter süss und unbrauchbar geworden. Sie haben nun bei verschiedenen Briefkästen angefragt, ob und was sich dagegen tun liesse. Da Ihnen niemand raten konnte, so versuchen Sie es nun auch noch bei uns, durchaus in der Hoffnung, dass so witzige Leute wie wir es sind, Ihnen werden Antwort geben können. — Je nun — wir waren über so viel Vertrauen arg geschmeichelt und haben uns heimlich bei zuständigen Stellen erkundigt, so dass wir jetzt getrost behaupten können, es zu wissen: «Kartoffeln, welche bei 0–6° C. aufbewahrt sind, werden süss; ihre Stärke verwandelt sich in Zucker, welcher Prozess aber durch Verbringen in eine Temperatur von mindestens 10° C. wieder rückläufig wird» (H. R. Francé, Die chemischen Leistungen der Pflanzen). Nehmen Sie also Ihre Kartoffeln herauf in die warme Küche und lassen dieselben ein paar Tage dort liegen — und im Uebrigen, liebe Frau, rücken Sie uns nie mehr mit solchen Fragen auf den Leib . . . Grüezi!

Der Witz-Witz.

Lieber Nebelspalter!

Du hast wohl keine Ahnung, was ein Witz-Witz ist — oder? Ich will es dir also erklären und hoffe zu deinem besten, du wirst es verstehen. Also höre: Ein Witz-Witz ist ein Witz, der überhaupt kein Witz ist, und das ist eben der Witz! Kapiert? Also zum Exempel: Sagt der Vater zum Sohne, der auf den Jahrmarkt geht: Wenn dich die bösen Buden (nicht Buben) Buden locken, so folge ihnen nicht! (Klammer: Witz-Witz!). Ich habe das Beispiel absichtlich aus deinen Blättern gewählt, weil solch naheliegende Exempel das Verständnis vertiefen. Ich meine nun, es wäre angebracht, eine Rubrik für Witz-Witz zu eröffnen, damit man zum vornherein gewarnt ist und sich nicht stundenlang hintersinnt, was denn bei diesem oder jenem Witz der Witz sei. Zur Eröffnung widme ich dir folgenden Witz-Witz: Ein Bauer schiebt seinen Karren auf der Tramschiene.



Kommt das Tram und läutet — der Bauer tut keinen Wank — Tram läutet stärker, anhaltend — der Bauer rührt sich nicht — steigt der Konduktör aus und sagt zu dem Bauer: Sie, können Sie nicht ausweichen? — Sagt der Bauer: Ich scho; aber Du nüd! (typischer Witz-Witz). Ich kenne einen Mann, der ist wegen so einem Witz-Witz wahnsinnig geworden. Er sitzt jetzt in der Anstalt und stammelt fortwährend: Ja aber . . . und die Pointe? — — Der Aermste! — Und dabei liessen sich solche Unglücksfälle so leicht vermeiden. Oder, was meinst Du, mein lieber Nebelspalter? Mit Gruss dein W. A.

Warum wohl?

Lieber Nebelspalter!

Einen kleinen Nachbarsbub, der mir öfters vom Zephirhaage meines Gartens Triebe weg riss, warnte ich jüngst, er solle dies in der Zukunft bleiben lassen. Einige Tage darauf höre ich ihn hinter dem Haage zu seiner Mutter, einem stadtbekanntem Lasterweibe, sagen: «Du, dä do ine hät mi letzte abrüelet, wil i a sin Haag ane cho bi.» «Me seit nid a'brüelet,» korrigierte ihn die Mutter, «me seit a'gsunge!» «So,» meinte da der Bub: Worum seist du denn amel a'g'schnorret?» A. A.

Ski in M. Da die meisten ihrer Witze auch andern schon bekannt sein dürften, erübrigt sich deren Veröffentlichung. Danke.

Mit Räspekt und Saluti.

P. S. Ich könnte momentan ein paar Franken gut brauchen, denn meine Frau hat wieder einmal nichts anzuziehen.

Ihre Frau hat wirklich Glück, denn der Aufsatz von ihrem Mann wird erscheinen, und wenn das auch nicht zu einem Kleid langt, so kann Sie sich doch ein Hemdchen davon kaufen. Grüezi.

„S. 3.“:

„Warnung! Wir warnen hiermit jedermann für das Weiterverbreiten des falschen Gerüchtes, daß unsere Fahnenträgerin, Frä. Rosa Hammer-Schmidt, in anderen Umständen ist. Nicht diese, sondern die Begleiterin Emma Althaus ist es. Da dieselbe die Fahne nicht in die Hand bekommen hat, so ist unsere Fahne als unbefleckt zu betrachten. Diejenigen Personen, welche sich wiederholt der unverschämten Lüge bedienen und uns mit unserer Fahne beleidigen, werden wir gerichtlich belangen.“

Der Vorstand des T. S.

Verlangen Sie überall

COGNAC FINE CHAMPAGNE CTE. F. DE

ROFFIGNAC

Die grosse Flasche kostet:

COMTE F. DE ROFFIGNAC, IN COGNAC

★★★	Fr. 8.50
MEDICAL	Fr. 10. —
★★★★	Fr. 10.50
V.O.	Fr. 11.50
V.S.O.P.	Fr. 12.50